

nach Serville 1839;
S. 689:

1. —
2. Entièrement d'un jaune sale.
3. Elytres de la longueur de l'abdomen, arrondies au bout.
4. Ailes incolores.
5. Face intérieure des cuisses postérieures offrant trois taches noires.
6. Epines des dernières jambes jaunâtres, noires au bout.

Patria: Cádiz.

nach Brunner 1882;
S. 217 und 219:

1. Corpore obeso, pronoto majore.
2. —
3. Elytris abdomine subrevioribus, sensim acuminatis.
4. —
5. (S. 219) Dicke Hinterschinkel.
6. Blasse Hinterschienen.

Patria: Málaga, Sizilien, Algerien.

Es war mir nicht leicht, aus der, wenn auch 14 Zeilen langen, Serville'schen Beschreibung die entsprechenden Gegensätze zur prägnanten Brunner'schen Diagnose herauszuschälen. Daß das Kennzeichen „elytres de la longueur de l'abdomen“ nur ausnahmsweise (2 Fälle gegen 5) zutrifft, habe ich oben gesagt; die Angabe „ailes incolores“ will auch nicht viel heißen. Vielleicht lag dem Autor Serville eine Aberration vor, für die der Name „sacula“ in Kraft ist. Die oben zitierten Merkmale sub 5. und sub 6 sind unwesentlich. Ueber die Farbe der Tibien sagt Serville gar nichts. Daß die Elytrae „arrondies au bout“ wären, während Brunner „sensim acuminatis“ diagnostiziert, will — in Anbetracht der Serville'schen Oberflächlichkeit — nicht viel bedeuten, denn die Elytrae sensim acuminatae (allmählich zugespitzt) sind ja schließlich auch „arrondies“.

Die Breite der Elytra verjüngt sich gegen die Spitze zu. Bei einem Exemplar mit geschlossenen Flugorganen täuscht der Anblick. Um richtig zu sehen, muß das Exemplar gespannt werden. Was bei dem Exemplar, das ich hier in photographischer Abbildung vor Augen führe (Fig. 1), ganz spezifisch wirkt, das ist die Breite der Elytra im Verhältnis zur Länge.

Fischer (Orthoptera europaea 1853, S. 380) diagnostiziert den *Cal. ictericus* nach einem Exemplar, welches „Dominus Dörr“ erbeutet hat, als „luteus“ „elytris luteis“, „tibiis luteis“, ohne über Länge oder Form der Elytren sich zu äußern. Fischer schließt übrigens seine 29 Zeilen lange lateinische Beschreibung mit den Worten: hucusque mihi inter varietates *Cal. italicici* recipienda videtur.

Aber Serville wollte seinen *Cal. ictericus* nicht als Varietas, sondern als gute Art hingestellt wissen und beging in dieser Absicht eine Leichtfertigkeit, die ich tiefer hängen muß.

Auf Seite 687 seiner „Hist. nat. des insectes“ teilt Serville sein Genus *Calliptamus* in zwei „Divisionen“. In die erste Division stellt Serville Arten, deren

„appendices abdominaux des mâles un peu contournés en corne de boeuf (Planche 14, Fig. 13, b.)“ sind;

d. h. „die männlichen Cerci sind ein wenig gekrümmt wie ein Ochsenhorn“.

Die zweite Division (Seite 693) enthält Arten, deren

„appendices abdominaux des mâles très grands, cornés, creusés intérieurement en cuiller à l'extrémité, — — (Planche 14, fig. 14)“

d. h. „die männlichen Cerci sind sehr groß, hornig, innen gegen das Ende zu löffelförmig ausgehöhlt“. — In diese Division gehört der ordinäre *Cal. italicus* und somit die südspanische varietas *C. ictericus*.

Serville aber setzt seinen *C. ictericus*, von dem ihm nur ein weibliches Exemplar zur Beschreibung vorgelegen hat, in die erste Division, in welche Arten gehören sollen, deren ♂♂ mit „ochsenhornförmig gekrümmten“ Cerci versehen sind.*)

Ich hatte bisher Herrn Serville für seriöser gehalten. Brunner hat mit vollem Rechte den Serville'schen *C. ictericus* dorthin gestellt, wo er hingehört, und Merkmale hervorgehoben, die Serville fahrlässigerweise außer Acht gelassen hatte.

Solche Korrekturen der ursprünglichen Description sind nicht illoyal.**)

Brunner haben mehr Exemplare zu Gebote gestanden, als Serville. Die Brunner'sche Sammlung ist bekanntlich im Besitze des k. k. Hofmuseums in Wien. Ich ersuchte deshalb den Orthopterologen Ebner, damals in Wien, mir über *Cal. ictericus* der Brunner'schen Sammlung ein Gutachten abzugeben. Ebners Antwort hat mich indes nicht befriedigt; sie lautete: „*Caloptenus italicus* nimmt in der Brunner'schen Sammlung über sechs Laden ein. Die Varietät *Cal. ictericus* Serville ist von folgenden Fundorten vertreten: Algerien, Sizilien, Málaga, Madrid, Sierra de Guadarrama¹⁾, Serrania de Cuenca¹⁾, Bône²⁾, Tlemcen²⁾, Araxestal (Kaukasus) und Akbés (Central-Asien). Doch sind sicher nicht alle Exemplare von diesen Fundorten wirklich *C. ictericus*“. Als ich dann später mit Ebner darüber sprechen konnte, meinte er: „in der Sammlung herrsche eine große Schlamperei“. Das trifft wohl bei jeder großen Sammlung zu. Der Besitzer erhält nämlich neues Material und bringt es kurzerhand dort unter, wo eben Platz ist. So entstehen die berühmten „Schlampereien“, die dann nach Jahren irgend einem eiteln Bearbeiter die bequeme Gelegenheit bieten, dem Verstorbenen „wissenschaftliche“ Fußtritte zu versetzen und ihn der Ignoranz zu zeihen.

*) Für diese Arten hat Stål das Genus *Euryphymus* errichtet (Recensio Orthopt. I. S. 72, Stockholm 1873.) Nachdem Serville seinen *Cal. ictericus* leichtfertig in seine erste Division gestellt hat so müßte dieser sein *Caloptenus* uns als *Euryphymus* gelten!

***) Mir liegt das große ornithologische Werk „Finsch: Die Papageien, II. Band, 2. Hälfte, Rotterdam 1868“ vor. Dort wird auf Seite 745 die Species „*Domicella smaragdina*, Hombron 1841“ von Finsch wie folgt diagnostiziert:

„*Caerulea*, vertice, occipite, pectore, braccisque azureis usw.“

aber auf Seite 746 im Texte gegen den Autor der Vorwurf erhoben: „Hombron wählte den sehr widersinnigen Namen *smaragdina*“. Mir liegt die Originalbeschreibung leider nicht vor, aber vermutlich war der Autor Hombron farbenblind oder leichtfertig. Denn einen Papagei, der „*caeruleus*“ und „*azureus*“ ist, „*smaragdinus*“ zu nennen, dazu gehört schon eine Potenz von Oberflächlichkeit. Der Name „*Domicella smaragdina* Hombron“ bleibt allerdings in Kraft; daran ist nichts zu ändern. Ergibt sich aus Artikel 32 der Nomenklaturregeln.

¹⁾ Central-Spanien.

²⁾ Algerien.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Vorkommen von *Nonagria geminipuncta* Hatchett im Elsaß und einiges über die Lebensweise derselben.

Nach den Katalogen der Lepidopteren des Elsasses von Fettig und Macker wurde *N. geminipuncta* bisher im Elsaß noch nicht gefunden. Auf einem Spaziergange mit zwei meiner Sammelfreunde am Rheinufer fand ich im Juli 1912 in *Arundo phragmites* (Schilf) mit welchen Herzblättern 3 mir unbekannt Puppen. Im August desselben Jahres ergaben diese zwei Falter der oben genannten Art, die dritte Puppe wurde durch das Eintrocknen des Halmes

zerdrückt. Angespornt durch diesen Fund suchte ich auch 1914 im Juli an selbiger Stelle nach Puppen, konnte aber trotz genauen Suchens auch keine einzige mehr finden. Im Spätjahr wurde das Schilt geschnitten und die daran abgelegten Eier wurden somit vernichtet.

Auf einem kleinen Sammelausfluge nach dem Herrenwalde bei Vendenheim kam ich an eine Waldwiese, welche ein kleiner Wassergraben von ungefähr 1 km Länge durchzog, der ganz mit Schilf bewachsen war, welches nie geschnitten wird. Hier fand ich überall welke Herzblätter, dazwischen alte, vorjährige Stengel; ein gesunder Halm war eine Seltenheit. Alles war befallen von halberwachsenen Raupen von *N. geminipuncta*. 20 bewohnte Stengel nahm ich zu einem Zuchtversuche mit und gedachte, im Juli auch Puppen zu holen. Ich hätte wohl an tausend Raupen eintragen können, in solcher Menge waren sie da vorhanden. Dabei machte ich die Beobachtung, daß in vielen Stengeln sogar 2 Raupen hausten; selbst die im Wasser stehenden Stengel waren bewohnt. In der mir zur Verfügung stehenden Literatur heißt es, daß nur immer eine Raupe im Stengel lebt. Das Vorhandensein mehrerer Raupen in einem Stengel glaube ich mir so erklären zu dürfen, daß die Raupe das Mark in ihrem Stengel aufgebraucht und auf der Nahrungssuche in den nachbarlich bewohnten Stengel wanderte; denn mehrere Halme fand ich verlassen vor. Als Raupe lebt *N. geminipuncta* immer in den oberen Spitzen der Halme, wo sie sich durch das Gelbwerden der Herzblätter verrät. Erst wenn die Raupe reif zur Verpuppung ist, verläßt sie bei Nacht durch ein neu angelegtes Bohrloch ihre alte Behausung, geht am Stengel einige Stockwerke tiefer, bisweilen sogar bis fast zur Erde hinab. Manchmal wird sie auch wandern, denn viele Stengel sind mit 2 bis 3, ja sogar mit 4 Puppen belegt. Hat die Raupe nun eine passende Stelle gefunden, so nagt sie ein kreisrundes Eingangsloch in ein unbeschädigtes Rohr- abteil, meistens über dem Abschlusse einer Zelle. Nun steigt sie einige cm im Stengel in die Höhe, um das Schlupfloch mit dem Fensterchen zu verfertigen. Am oberen Rohrteil wird ein Oval ausgegagt bis auf eine dünne Haut, die dann vom auskriechenden Falter durchstoßen wird; die Puppenhülle bleibt im Stengel zurück und wird nicht, wie bei Sesien, beim Schlüpfen herausgeschoben. Nach dieser Arbeit spinnt die Raupe oben und unten die Behausung leicht zu und schreitet mit dem Kopf nach oben zur Verpuppung.

Die Zuchtresultate meiner 20 mitgenommenen Raupen waren gering; — nur 6 Puppen und 4 Falter waren der Erfolg. — Die Zucht ging folgendermaßen vor sich: Zu Hause brachte ich von den Raupen je eine in frische obere Schilfhalme, die ich kurz vorher geschnitten hatte. Das untere Ende stopfte ich mit Watte zu und stellte das Ganze in ein Glas mit nassem Sand. Am nächsten Tage waren alle Stengel mit Bohrlöchern versehen, die wohl auch als Luftlöcher dienten. Nach 8 Tagen nahm ich den ersten Futterwechsel vor; die Stengel sahen zwar von außen noch frisch aus, waren aber inwendig am Faulen, wodurch ich die meisten Verluste hatte. Die Raupen sind, da ich den Behälter vor dem Fenster stehen hatte, auf der Futtersuche aus ihren Bohrlöchern heraus und auf die Straße gefallen. 6 Raupen konnte ich noch retten; diese brachte ich auch zur Verpuppung. Anfang Juli machte ich mich auf die Suche nach Puppen an den Stellen im Herrenwald; jedoch — wer beschreibt mein Erstaunen! — über-

all, wo Fensterchen waren, war der Stengel aufgerissen und gespalten; von Puppen war kaum eine Spur mehr vorhanden. Leider konnte ich den Missetäter nicht entdecken, doch glaube ich einer kleinen Tauchente, die dort im Schilf nicht selten ist, die Schuld in die Schuhe schieben zu müssen; oder sollte der kleine Rohrsänger der Schuldige sein? Letzteres glaube ich kaum; denn, so wie die Stengel gespalten waren, gehörte Kraft dazu, und das konnte nur die Ente leisten. Nach längerem Suchen brachte ich es doch auf 30 Puppen; an einer Stelle, die weit aufs Land hinaus bewachsen war, fand ich noch weit über 70 Stück, darunter in einem Stengel allein 4 Puppen. Zu Hause nahm ich die Puppen aus den Hülsen und bettete sie in vorjährige Rohrstücke. Einen Teil legte ich in den Puppenkasten lose auf Sand; diese ergaben mir auch alle den Falter. Ein hoher Prozentsatz der Puppen, wohl über 30 Stück, war von einer düster gezeichneten Schlupfwespe bewohnt; sämtliche Schmarotzer gehörten derselben Art an. Aus den Puppen erhielt ich über 70 Falter, darunter ab. *fusca* Tutt, ab. *nigricans* Stgr., ab. *paludicola* Hb. Von letzterer habe ich 21 dunkle und hellbraune Stücke mit weiß bestäubten Adern erhalten. Die Falter krochen stets abends nach Eintritt der Dunkelheit ans. *Nonagria geminipuncta* ist ein sehr lichtscheues Tierchen; wurde dasselbe nicht nach dem Schlüpfen in selbiger Nacht getötet, so war es sogar im Puppenkasten nicht leicht zu finden. Eine Kopula konnte ich auch beobachten: das ♀ war noch nicht ganz entwickelt, erholte sich aber nach und nach. Die Falter saßen von 10 Uhr abends bis ½5 Uhr morgens zusammen, erst als der Tag anbrach, lösten sie sich. Das ♀ legte 35 glänzendweiße Eier lose in eine kleine Pappschachtel. Unter die Lupe genommen, erscheint das Ei wie ein kleiner Teller, dessen Rand gleichmäßig leicht gerieft ist. Diese Eier mußte ich leider, da ich vorläufig keinen weiteren Zuchtversuch machen kann, aussetzen.

Ernst Brombacher, Straßburg i. E.

Berichtigung der Zahl der Häutungen der *Apatura iris*-Raupe nach der Ueberwinterung.

Von Prof. *M. Gillmer*, Cöthen (Anh.).

Die von Tetzner, Caspari, Warnecke und Gerstner gemachten Angaben über die Zahl der von der *Iris*-Raupe zurückgelegten Häutungen vor der Ueberwinterung sind zutreffend; sie werden auch von Buckler (*Larvae I.* 1886 p. 48) bestätigt. Dessen mit No. 3 bezeichnete *Iris*-Raupe häutete sich ein zweites Mal am 3. September 1875 (geschlüpft am 6. August; das erste Mal gehäutet am 18. August), als sie ½ engl. Zoll (= 12,7 mm) lang war. Von dieser Zeit ab fraß sie sehr wenig, änderte oft ihren Platz und wurde am 25. September am Zweige überwintert angetroffen; sie hatte die hintere Hälfte ihres Körpers mit einer größeren Menge Gespinst überdeckt und blieb nun unbeweglich; gegen Ende Dezember war sie abgestorben.

Das erste Raupenstadium dauert demnach 8 bis 14 Tage, das zweite 2 bis 3 Wochen; die Raupe überwintert also nach zweimaliger Häutung im dritten Stadium.

Nach der Ueberwinterung wurden noch 2 Häutungen angenommen. Dies kann aber nach den Beobachtungen Buckler's an zwei vorausseilenden Raupen, welche 5 Häutungen durchmachten, wohl nicht stimmen; denn man darf annehmen, daß die überwinterten Raupen die gleiche Anzahl von Häutungen absolvieren wie die vorausseilenden. Die von Buckler mit No. 1 be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Brombacher Ernst

Artikel/Article: [Ueber das Vorkommen von *Nonagria geminipuncta* Hatchett im Elsaß und einiges über die Lebensweise derselben. 90-91](#)